

Da sprach zu dem von Berne Rüdger zu Hand:
 „Wohl habt Ihr Grund zu Klagen, von Euch nahm schweres Pfand
 Der im Himmel wohnet, drum reuet Ihr mich sehr.
 Hier habt Ihr Unfug und Heimland seht Ihr nimmer mehr.“

Ein Glied aus seiner Linken biß der bedrängte Mann.
 „Daß gleich mich Gott ertödie, mein Unglück nah' heran,
 Nimmermehr geschehe mir hinfort ein Heil,
 An aller Freude habe mein Herz nun nie wieder Theil.

„Für mich auf dieser Erde wird nicht wieder Rath:
 Wohin ich mich nun wende nach solcher Missethat,
 So spricht man allenthalben nah oder fern:
 Seht, das ist derselbe, der verrathen hat seinen Herrn.

„Also sprechen alle, wie ohne Schuld ich bin.
 O weh, armer Dietrich, wo kehrtst du dich denn hin?
 Wie soll ich nun gebären, da Heimland mich verstößt
 Und aus des Kaisers Händen mein Erbe bleibt unerlöst.“

Die beiden jungen Könige begann der Held von Bern
 Um und um zu kehren: die Wunden sah er gern:
 Als das geschah, er brauchte nicht lange hinzuschau'n,
 So rief er: „Diese Wunden hat ihnen Minnung gehau'n.“

Dahin ging nun Dietrich, wo er den Bruder fand.
 Wie übel gebarten die Reden all zuhand!
 Niemand mocht' es lassen zu jammern und zu schrein;
 Weinen ohne Maßen war da und gräßliche Pein.

„Nun breitet sich mein Jammer und mehret mein Leid sich hier.
 O weh, Bruder Diether, was lieg' ich nicht bei dir
 Von Wittich erschlagen! Gott klag' ich diese Noth.“
 Beide Augen waren ihm wie ein Feuer so roth.

„Herre Gott, betrachte du meine grimme Pein,
 Laß diesen Schmerz nicht eher verzehren mein Gebein,
 Bis ich den Bruder räche: der Wunsch verblieb mir doch.
 Was soll ich weiter sprechen? weh, es lebt sein Mörder noch.

„An dir hab' ich verloren der Freuden Ostertag.
 Wie viel, Held erkoren, in dir der Tugend lag!
 Nun hat mich Gott geschieden von dir und aller Lust;
 Nie wird mir wieder Frieden als mit des Lebens Verlust!“

2. Aus dem Rosengarten.

Kriemhild hält in einem Rosengarten zu Worms ihren Hof und entbietet Egel und Dietrich mit ihren Mannen nach Worms zu kommen, um zu ihrer Vermählungsfeier die burgundischen Helden (ihren Vater Gibich, ihre Brüder und ihren Verlobten Siegfried) im Zweikampf zu bestehen; die Burgunden aber unterliegen, nur mit Siegfried weigert sich Dietrich den Kampf zu beginnen wegen dreier Dinge. Erstens weil er das Schwert Balmung habe, dann den Panzer der Zwerge und endlich weil er hörnen sei. — Dietrichs Diebstmann Hildebrand sucht ihn umsonst durch Zureden und endlich durch Vorwürfe und Spott zum Kampf zu bewegen, erst als er ihn schlägt und einen ehrlösen Mann nennt, schlägt Dietrich ihn nieder, und Hildebrand hat seinen Zweck erreicht, Dietrichs Zorn aufzuregen; grünnlich schreitet er jetzt zum Kampf mit Siegfried. Als Hildebrand sieht, daß Dietrich vor Siegfried zurückweicht, läßt er ihn die Kunde von seinem Tod zureufen und da erst entbrennt Dietrichs Zorn so heftig, daß er Siegfried überwindet und ihm erst das Leben schenkt als Hildebrand lebendig vor ihm tritt.